Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 33

Artikel: Erdbebenbericht : (von Jakob Tschämperli)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

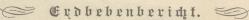
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



(Bon Jatob Tichamperli.)

Und nun behauptet Jebermann: Das Tofen fing im Often an, Und also sag' auch ich am besten: Bon Osten ging es nach dem Westen.

Die Stöße kamen heftig, schnell, Es hob mich fast vom Bettgestell; Die Wand an meiner Seite krachte, So daß ich zweimal kaft erwachte.

Drei Liter trank ich gestern nur, Und war zu Haus um breizehn Uhr; Wein Kopsweh macht nach meiner Weinung Entschieden die Naturerscheinung.

Die Fenster klirrten allerdings In allen Nachbarhäusern rings; Natürlich hab' ich gleich gewittert: Wein Fensterlein hat auch gezittert.

Und als ich meine Kleiber nahm Und fiill zur Morgentasse kam, Da fühlt' ich in den Füßen eben Noch immer ein gewisses Beben.

August den ersten war erlebt, Daß unsre Erde hat gebebt! Ob ärmlich oder wohl begütert, Es wurde Jedermann erschüttert. Daß biese Erbenbeberei In Zukunft nicht vergessen sei, Sind die Gelehrten schon auf Wegen, Um in die Sache sich zu legen.

In Zürich wohnt Professor Heim, (Man findet leicht auf ihn den Reim), Bersendet große Fragebogen Und hofft auf Antwort (unverlogen).

Die Wahrheit lieb' ich allezeit, (Erweckt sie nicht Berlegenheit); Und schreibe (Frrthum unbenommen), Wie mir das Beben vorgekommen.

Um fünf Uhr war es boch schon Tag, Soviel ich mich erinnern mag; Ich weiß die Zeit genau zu sagen Und später hat es Sechs geschlagen.

Und so bericht' ich also nur: Was mir als Forscher widersuhr, Ist etwas dunkel, anstatt heiter. Der Herr Brosessor frage weiter.

Bum Schluffe wird von mir erklärt, (Dowohl ja Riemand es begehrt),

Woher die Schütterung gekommen, Ein Schreck den Bosen und den Frommen.

Bekanntlich tauscht Franzos und Ruß Zu diesen Zeiten Kuß um Kuß, Italiener und die Deutschen Sind stets berett mit Spieß und Peutschen.

Dazwischen sigt die Schweiz neutral, Bersperrt den Weg mit Stein und Pfahl, Und heimlich, ohne Zeit verlieren, Will Jemand unten durch miniren.

Das Räthiel ift ja gar nicht schwer, Man bohrt ein Loch von Rußland her, Und plöglich wird nach vielen Wochen An Frankreichs Grenzen ausgekrochen.

Sie bieten sich die Bruderhand Und Alles fällt aus Rand und Band; Rentralität geht in die Brüche, Wir sitzen auf des Teufels Küche.

Und wenn es wieder beben will, O bitte, steht und sitzet still; Und passet auf — auf Tod und Leben, So weiß ich dann Bericht zu geben.

Heilmethoden.

Da liegen zwei Hyperbeln fich im Haar; die eine fieht im Minus schon das Wie, Die andre sieht im Plus es ganz und gar: die Allo- und die Homöopathie.

Die Eine stammt aus ber entlegnen Zeit, ba man noch ganze Apotheten aß, Die Unbre reicht bem Patient bereit ein selbst ber Lupe kaum fichtbares Maß.

Die Eine kocht den Trank aus allem Gras und backt aus allem Heu ihr Heikonfett; Die Andre sagt, es gelte schon etwas, wenn dir ein Hasm davon im Schub-

Jedoch bas Publikum bleibt dennoch krank und wird bei Plus und Minus nicht gesund, Da geht aus dem vom Zaun gebrochnen Zank die Balneologie heraus als

Ins Seebad schickt man nun den Herrn von Blus; hier geht er drauf an Basserüberdruß; Der Minus, statt so hoch sich zu belasten, stirbt resolut im nächsten Bade-

Bum Tage.

Ueber allen Wipfeln ift Ruh'; Ja selbst vom Kanzler hörest du Kaum einen Laut. Wer aber weiß, wie die Geschicht' Und worauf mit viel Zuversicht Der Kanzler baut; — Dem muß es werden hell und klax, Daß derielbe ganz ohnsehlbar Den Holzweg geht. Und der Straße suchst de, Gesel', Die verlorene höchte Stell'?

Wer das versteht! — Sieht man die Welt in ihrem Licht, Wie schlau man auch kämpset und sicht. Wislingt die That.

Wer mit bem Pfaff und Jesuit Am liberalen Strange zieht Berwirrt bas Spiel.

Für schlichte Bürger, brave Leut' Und jeden, der das Licht nicht scheut, It das zu viel.

Die Berliner Weltausstellung

ift gescheitert, weil Caprivi vom Berliner Magistrat verlangte, er solle dafür garantiren:

daß alle Besucher der Ausstellung sich innerhalb berselben nur im Parademarich bewegen,

daß die Hälfte sämmtlicher Eintrittsgelber jur Dedung der neuen Militärlaften verwendet werden solle,

daß der größte Theil der Ausstellung einen militärischen Charafter tragen milife. —

Bielleicht gibt ber Magistrat doch noch nach.

Passend.

Bei Bismard's Unwesenheit in Jena wurden folgende Studentenlieber gesungen :

fungen:
Alles schweige! Jeber neige . . .
Ueberall bin ich zu Hause . . .
Vom hohen Olymp herab ward mir die Freude . . .
Vas schiert mich Reich und Kaiserprunt . . .
Von Nuth und Kraft in deutscher Seele flammen . . .
Von Muth und Kraft in deutscher Seele flammen . . .
Von Muth und Kraft in deutscher Seele flammen . . .
Von Muth und Kraft in deutscher Seele flammen . . .

Gegen die Cholera.

Gehe in keine Weinkneipe, denn nichts ist so anstedend wie Beintrinken und laute Fröhlichkeit.

Wenn bu von einer Dame einen Korb bekommst, so sieh erft nach, ob tein Obst drin ift, sonst nimm ihn nicht an, denn Obst ist ichädlich. —

Die Gurke kann auch jur Erkrankung führen, baher fieh zu, baß beine Rase nicht die Form einer Gurke hat.

Forfipolacken.

Als fründe auf sämmilichen Limmatbrücken Die Cholera ichon uns bedrohend im Rücken, So fallen in Zürich die Forstkandibaten Durch's Staatsexamen, kaput und mißrathen.

Da ipricht ber Brofessor: "Sich täglich bebieren, Tagtäglich mit Kellnerinnen charmiren, Dressirend an Dachsen und Hühnerhunden, Berschmänzet ihr eure Kollegienstunden.

Hier, wo der berühmteste Bürgermeister Ein Waldmann gewesen, bekanntlich so heißt er, hier wäre die Pflege des Waldes zu lernen, Doch statt im Hörsaal, sitht ihr im "Sternen".

Ei, solcherlet Forstlandibaten gehören Zu jener Sorte von Kondukteuren, Die nun auf Eisenbahnen hantieren Und uns das Reisebillet coupiren."

- ch-

"Ich weiß nicht, was ich von dem neuen Roman des X. halten soll, da geht alles durcheinander wie Kraut und Rüben, und die Erzählung ist ohne Salz und Schmalz."

"Er ist wahrscheinlich Vegetarianer."